

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 4

Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Löw

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG

Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

liegt. Diese Sache gehört zu den subtileren im Verbrechersach — ich bin für das grobe Kaliber geschaffen.“

Cavendish antwortete nicht. Er ging langsam zur Tür. Eine schwere Last schien die sonst so aufrechte Gestalt niederzudrücken. Burns sah ihm bewegt nach. Der alte Mann wandelte wie im Traum. Er schwankte einen Augenblick und stützte sich schwer auf den Schreibtisch. Eine Photographie, die im Rahmen auf einem der Bretter stand, fiel auf die Erde.

Der Detektiv eilte herbei.

„Sind Sie nicht wohl, Lord Cavendish?“

„Ich bitte um Verzeihung für meine Ungeschicklichkeit“, antwortete der Greis. „Eine augenblitzliche Schwäche. Es sind schwere Zeiten für einen alten Mann. Leben Sie wohl, Burns!“

Cavendish richtete sich wieder empor, und Burns bückte sich, um die Photographie aufzuheben. Er hielt sie einen Augenblick in der Hand. Dann leuchtete es plötzlich über sein Gesicht.

„Hören Sie, Lord Cavendish“, sagte er rasch und wies auf die Photographie. „Hier ist der Mann, der Ihnen helfen könnte. Es gibt nicht seinesgleichen. Er besitzt alle die Bedingungen, die diese Angelegenheit erfordert. Es ist ein Mann aus Stahl und Eisen, furchtlos, klug und ausdauernd. Er war es, der den schwarzen Geiern ein Ende bereitet hat. Mir wurde die Ehre zuteil, aber das war völlig unverdient... Sie sagten, die englische Bank leide an einer Vergiftung. Der Mann, den Sie hier sehen, Lord Cavendish, ist Arzt. Er wird sie besser als irgendein anderer kurieren können... Wenn er wollen wird.“

Der Präsident nahm die Photographie und betrachtete sie.

„Woher ist er, und wie heißt er?“

„Er ist Norweger. Sein Name ist Jonas Jjeld. Er verdiente, in der ganzen Welt bekannt zu sein. Aber der Ruhm lohnt ihn nicht. Er ist eine jener eigenartlichen Naturen, die von ihrem eigenen Tatendrang verzehrt werden. Es verlangt ihn nach großen Ereignissen und Abenteuern, wie es uns nach Roastbeef verlangt. Und sein Gehirn ist eine Werkstatt für all die Kombinationen, die erforderlich sind, um eine Nähnadel in einem Heuschober zu finden. Bekommen Sie diesen Mann zur Hilfe, so stehe ich Ihnen dafür, daß er Ihnen im Laufe von vierzehn Tagen die Leute in die Arme führt, die Sie suchen. Sie können seiner gewiß sein. Er ist kein alltäglicher Spürhund, sondern eine ungewöhnliche Persönlichkeit, der nichts Menschliches fremd ist.“ —

„Sie werden ja ordentlich warm vor Begeisterung, Mr. Burns!“

„Ja, weil ich diesen Mann liebe. Er hat mir zweimal das Leben gerettet. Er hat mir einen Arm und ein Bein abgenommen unter den verzweifeltesten Umständen. Aber er hat mir das Leben geschenkt. Das bedeutete damals viel für mich. Nun danke ich ihm jede Stunde, jede Minute meines Daseins... Sehen Sie diese Augen und diesen Mund, Lord Cavendish. Das ist kein theatralischer Entdecker mit funkelnden Blicken, gefälschten



Zur Auflösung

Über die Zwecke und Ziele unserer Annoncen-Expedition, über die Art und Weise, wie wir jedem Einzelnen bei Aufgabe von Annoncen von Nutzen sind, darüber sind weite Kreise nicht genügend aufgeklärt. Wir übernehmen die Besorgung von Annoncen an alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Unsere Vermittlung ist kostenlos, erspart Zeit und Arbeit, und der Inserent bezahlt an uns keinesfalls mehr als bei den Blättern direkt. Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie dem Auftraggeber aus. Auch beraten wir den Inserenten in bezug auf die Wahl der Zeitungen und die Abfassung des Anzeigentextes. Deshalb empfiehlt es sich, bei Aufgabe von Anzeigen jeder Art, Personal-, Stellen-, Kapital- oder Leihabergesuche, Familien-, Verkaufs- und Vermietungsanzeigen, sich stets an unsere Annoncen-Expedition zu wenden.

RUDOLF MOSSE
ANNONCEN - EXPEDITION
ZÜRICH
BASEL

Stirnrunzeln und einer feuersprühenden Zunge..."

"Sagten Sie nicht, er sei Arzt?"

"Er ist Chirurg. Aber stellen Sie ihm eine große Aufgabe, und er wirft alles andere beiseite. Er schreit vor nichts zurück. Er ist aus dem härtesten Metall, das ich kenne."

"Gut", sagte Cavendish nach einer kurzen Pause. "Ich will Ihren Rat befolgen. Wir sitzen in der Klemme und dürfen keinerlei Ausicht abweisen. Wann kann Ihr Freund hier sein?"

Burns sah nach der Uhr.

"Es ist jetzt 11", sagte er. "Ein Giltelegramm wird ihn vor zwei Uhr im Christia-nicaer Krankenhaus erreichen. Er fährt nachmittags 5.45 mit dem Auslandszug ab, 48 Stunden später ist er bei Ihnen im Direktionszimmer der Bank von England. Fjeld ist verschwunden wie das Grab, aber Sie dürfen ihm nichts verheimlichen. Und kann ich ihm behilflich sein, so tue ich es gern. Wir arbeiten gut zusammen."

Cavendish wandte sich zu ihm.

"Ihre Begeisterung und Ihr Vertrauen steken mich an", sagte er. "Sehen Sie das Telegramm auf, ich will es absenden. Mein Automobil wartet."

Nachmittags kam ein Giltelegramm an Ralph Burns. Er saß gerade in seinem Wohnzimmer und lauschte andächtig dem kleinen Wiegenlied von Brahms, das seine Frau spielte.

Burns riss das Telegramm auf.

"Wir kriegen Besuch", sagte er vergnügt.

"Wer kommt?" fragte Helene nervös.

"Fjeld kommt morgen."

"Ach nein, wie nett! Bleibt er lange?"

"Weiß ich nicht. Es handelt sich um eine

gefährliche Operation, die er in der City vornehmen soll."

"Du scherzt!"

"Scherze ich?... Die Bank von England leidet an schlechter Verdauung."

XII

In der Bank von England.

Lord Cavendish saß da und spitzte Bleistifte an. Er tat es rein mechanisch, als wollte er nur die Finger bewegen. Er legte einen wohlangespitzten Bleistift nach dem anderen sorgsam auf den großen Kontortisch zurecht. Der alte Präsident kümmerte sich nicht um den Papierhaufen, den sein Sekretär soeben vor ihm hingelegt hatte. Er vertiefe sich in die Bleistifte, wie ein Mann, der sich auf den Wert eines Bleistiftes versteht.

Aber seine Sekretäre zitterten hinter der mächtigen Kontortüre, die in das Allerheiligste der Bank von England führte. Denn die Sache mit den Bleistiften war der Beweis dafür, daß Lord Cavendish sich auf der höchsten Stufe der Nervosität befand.

"Nun hat er 24 Bleistifte angespitzt", flüsterte der erste Sekretär.

Ein Stöhnen ging um die Tische herum.

"Er hat noch sechs Bleistifte vor sich, und wenn die fertig sind..."

"Dann helfe uns Gott", murmelte der Jüngste des Sekretariats. "Ich wünschte, es wäre bald Essenszeit!"

Aber Lord Cavendish spitzte und spitzte mit einer entsetzlichen Gewissenhaftigkeit. Er legte die Bleistifte nicht eher weg, als bis sie so fein zugepistzt waren wie Huinadeln, und so oft einer fertig war, blies er den Staub sorgfältig vom Tisch... Schließlich war nur noch ein Bleistift übrig. Der alte Herr runzelte

die Stirn. Es schienen sich andere Gedanken einzufinden...

Dan stand er plötzlich auf und drückte auf einen Knopf.

Ein totenblässes Gesicht zeigte sich in der Tür. —

"Warum klopfen Sie nicht an, ehe Sie hereinkommen?" schrie der alte Herr wütend.

"Ich glaubte, daß..."

"Ihr Glauben und Ihre Meinungen sind mir völlig gleichgültig, Mr. Murphy. Ich erwarte einen Herrn. Führen Sie ihn sofort herein, wenn er kommt."

"Draußen sitzt ein Herr..."

"Sind Sie total verrückt? Warum zum Teufel führen Sie ihn nicht zu mir? Ich sitze hier wie auf Nadeln."

"Ich glaubte, Sie wären beschäftigt, Sir."

Der ruhmgekrönte Greis warf einen Blick auf die lange Reihe Bleistifte.

"Führen Sie ihn herein", rief er heftig.

"Sonst werde ich dafür sorgen, daß Sie hinausgeführt werden. Zum Teufel noch mal..."

Lord Cavendish hatte kaum die Zeit gefunden, seine Stimme von den Flüchen zu reinigen, die sich in seiner irischen Kehle trüselten, als ein stattlicher Mann im Reiseanzug das Zimmer betrat. Es war eine auffallend kräftige Erscheinung mit einem hellen, offenen Gesicht. Die blauen Augen hatten einen tiefen, stillen Glanz, der sofort einen beruhigenden Einfluß auf Cavendishs Nerven zu üben schien.

"Mein Name ist Dr. Jonas Fjeld", sagte der Fremde mit einem leicht amerikanischen Akzent.

Der Finanzmann lächelte wohlwollend und wies auf einen Stuhl.

"Ich komme, wie ich ging und stand", fuhr Fjeld fort. "Burns meinte, es hätte Eile."



Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37 brieflichen Za 2917 g
Fernunterricht
Erfolg garantiert. 500 Referenz
Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 66.
Prospekt gegen Rückporto.

Bevor Sie heiraten lesen Sie die Ehebücher von Dr. Marie Carmichael Stopes

Haben Sie den Mut, Dinge, über die Sie oft aus falscher Prüderie nicht sprechen zu können vermeinen, wenigstens zu lesen? Eine mutige Frau und glückliche Mutter ist Ihr Ratgeber.

Das Liebesleben in der Ehe

Ein Beitrag zur Lösung der sexuellen Frage.
Geheftet Fr. 4.—, gebunden Fr. 5.50.

Aus dem Inhalt: Die Sehnsucht des Herzens — Gestörtes Glück — Weibl. Unberechenbarkeit — Der Grundrhythmus — Die gegenseit. Anpassung — Der Schlaf — Scham und Romantik — Abstinenz — Kindersegen — Die Gesellschaft — Hohe Ausblicke — Anhang.

Band II

Weisheit in der Fortpflanzung

Ein Buch für Ehepaare. Praktische Ergänzung zu Band I.

Geheftet Fr. 2.50, gebunden Fr. 3.50.

An alle ergeht hier der Ruf, den Fortpflanzungstrieb der Vernunft unterzuordnen.

Band III

Glückhafte Mutterschaft

Ein Buch für Alle, die an der Zukunft schaffen
Geheftet Fr. 4.50, gebunden Fr. 6.—.

Aus dem Inhalt: Der Traum der Liebenden — In Schönheit empfangen — Das Tor der Schmerzen — Die künftige Mutter, der künftige Vater: Was sie befremdet, was sie beglückt, was sie bedrückt — Physische Beschwerden der künftigen Mutter und der Vaterschaft — Die Vereinigung der Drei — Der Fortschritt der Monate — Beeinflussung vor der Geburt — Die Frauentypen und ihre Entwicklung. — Anhang: Die körperlichen Anzeichen der Schwangerschaft — Ueber die Geburt — Ratschläge zur Vorausberechnung des Geburtsdatums.

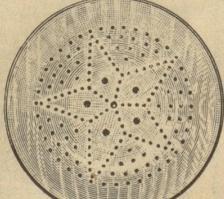
ORELL FÜSSLI, VERLAG, ZÜRICH



Verlangen Sie dieses
lichtstarke Ding in den
Spezialgeschäften.

STUHLSITZE

Furnier-Holz, perforiert



runde, 39 cm Fr. 2.20
quadrat., 34 cm " 1.60
36 cm Fr. 1.80, 39 cm " 2.20
plus Porto, Nachnahme.

F. MANNUS
Metzgerrainle 9, LUZERN
Rohrmöbel- u. Korbfabrik

Cavendish nickte und balancierte den zuletzt angekippten Bleistift zwischen seinen schlanken weißen Fingern.

„Wissen Sie, was es gilt?“ fragte er langsam. —

„Ja,“ sagte Fjeld, „Burns kam mir nach Blissingen entgegen und berichtete mir über die Angelegenheit.“

„Wollen Sie die Sache übernehmen? Und glauben Sie, daß Sie sie zu klären vermögen?“

„Sie erscheint mir bereits geklärt. Wir stehen vor der größten Erfindung des Jahrhunderts. Der Traum der Alchimisten ist zur Wirklichkeit geworden. Soweit ich die Sache verstehe, befindet sich irgendwo in der Welt eine Fabrik für künstliches Gold. Sie hat bis jetzt englische Sovereigns hergestellt.“

„Das ist auch meine Meinung.“

„Aber in den letzten Wochen,“ fuhr Fjeld fort, „hat sie auch Deutschland mit Zwanzigmarkstücken überschwemmt. An der Börse in Hamburg ist eine Panik ausgebrochen, und nach den deutschen Zeitungen, die ich heute las, scheint niemand den Grund zu ahnen.“

Lord Cavendish lächelte.

„Was, Teufel, sollen wir tun? Lehnen wir es ab, Gold anzunehmen, entsteht eine Panik. Nehmen wir es an, so erstickt es uns. Das Geldwesen Englands, ja, der ganzen Welt gründet sich ja auf den Goldwert. Es herrscht bereits eine furchtbare Verwirrung auf allen Gebieten. Das Gold ist wie das Quecksilber in einem Barometer. Es richtet sich nach dem Druck des Marktes. Alle Preise sind in langsamem Steigen begriffen, weil so viel Gold unter den Leuten ist. Täglich ergießen sich Millionen. Im Moment herrscht Verwirrung — in einem Monat haben wir ein Chaos... Aber das Entsetzlichste von allem ist, daß wir

keine Gewißheit haben. Wäre die Goldfabrikation eine offizielle Tatsache — nun, so könnten wir unsere Verhaltensmaßregeln treffen. Doch wir wissen ja nichts mit Sicherheit. Das Gold könnte ja womöglich auch von irgend einer gesunkenen Goldladung herrühren oder von einem unermesslichen Goldfund. Das würde in derselben Weise wirken, bis eines Tages das Gold aus diesen unbekannten Quellen verbraucht wäre, und sich wieder alles reguliere... Aber es ist gewiß, Doktor Fjeld, daß wir vor einer der furchterlichsten Krisen im internationalen Geldwesen stehen. Und an Ihnen ist es, diese abzuwehren, oder wenigstens ihre verhängnisvollen Wirkungen abzuschwächen.“

Fjeld stand auf.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren“ — sagte er.

„Wie wollen Sie die Sache angreifen?“

„Ich will zunächst den Quellen nachforschen, aus denen das Gold herrührt. Das wird vermutlich keine Schwierigkeiten bereiten. Können Sie mir ein Verzeichnis verschaffen über die großen Besitzverkäufe in London während der letzten Monate? Außerdem hätte ich gerne eine Liste über die neuen Bank- und Wechselgeschäfte, die im Laufe der letzten Monate errichtet worden sind.“

Cavendish pfiff erstaunt.

„Daf ich daran nicht gedacht habe“, sagte er. „Sie sollen diese Aufklärung in einer Stunde haben.“

„Diese Seite der Sache ist ganz einfach, glaube ich,“ fuhr Fjeld fort. „Es gibt keinen anderen Weg zu so großen Goldumsätzen, als große Besitztümer zu kaufen und bar zu bezahlen — in Gold. Und sie dann mit oder ohne Vorteil für gute Papiere zu verkaufen. Ich habe eingehend über die Sache nachge-

dacht, während ich heute Nacht über den Kanal fuhr. Es nützt den Goldmägern nichts, ihre Goldpfund in kleinen Teilen umzusehen. Sie müssen daher ein Bankgeschäft errichtet haben, das auf allerlei vorsichtige und ränkevolle Art das Gold entweder unter die Leute oder in die Banken hineinschmuggeln. Habe ich das erst herausgefunden, so haben wir das eine Ende des Fadens in der Hand, der uns zu der Goldfabrik führt... Doch dann erst beginnen die Schwierigkeiten und Gefahren.“

„Sie meinen?“

„Ich meine, daß jene, die das in Szene gesetzt haben, keine alltäglichen Menschen sind. Ihr ganzes Verfahren weist darauf hin, daß sie sich nicht nur selbst bereichern, sondern daß sie auch der Gesellschaft zu Leibe gehen wollen. Sie wollen sich wehren mit all den Krallen, die der Reichtum zu schaffen vermag... Und es würde mich nicht wundern, wenn...“

Fjeld blieb in tiefen Gedanken stehen.

„Ich glaube, Sie sind der Mann, den wir gesucht haben“, sagte Cavendish warm und reichte ihm die Hand. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie aus unserer Bank so viel entnehmen können, wie Sie wünschen. Die Direktion hat Vertrauen zu Ihnen, und wir werden uns nicht undankbar erweisen. Sie wissen, wie viel es gilt für uns und — England. In einer Stunde werden Sie die gewünschten Aufklärungen haben. Und sollte mir etwas zustoßen, so wenden Sie sich an Sir Arthur Thompson. Er ist mit den Dingen vertraut und billigt meine Handlungsweise.“

Lösung der Füllaufgabe in Nr. 3:
Ae, Adol, Emu, Mur, Cello, Cumulus, Flensburg, Romulus.

Als Stärkungsmittel
unübertroffen

ist
Elchjina

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

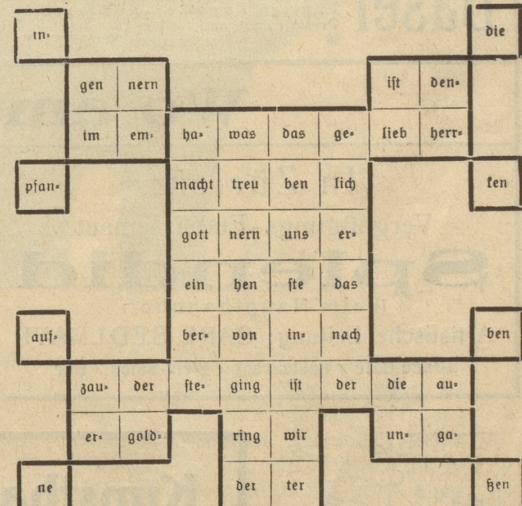
ABC
clichés
Aberegg-Steiner & Co.
KÖNIGSTR. 66 BERN EIGERPLATZ
CHEMIGRAPHIE
GALVANOPLASTIK
STEREOTYPIE



Unbedacht.

Gast: „Da hat so ein Schafskopf meinen Hut verwechselt und mir seinen alten dagelassen!“ — Wirt: „Das kann doch nur einer gewesen sein, der denselben Kopf hatte wie Sie!“ —

Rösselsprung



(Lösung folgt in nächster Nummer.)



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebenspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 4

Fjeld nahm seine Reisemühze.

„Danke“, sagte er. „Inzwischen werde ich nach Christiania depeschen wegen eines Mannes, der die modernen Alchemistenversuche besser kennt, als irgendein anderer in Europa.“

„Wir haben ja Lord Ramsay...“

„Der wird uns in diesem Falle kaum von Nutzen sein können. Der Chemiker, den ich meine, ist ein ganz ungewöhnlicher Gelehrter auf einem speziellen Gebiet.“

„Wie heißt er?“

„Es ist ein junger Mann, der kürzlich erst seinen Doktor machte. Er lebt in kleinen Verhältnissen und wird daher gern jede Hilfe annehmen, die man ihm gewähren will. Sein Name ist John Marker.“

XIII

Eine Zeitungsnotiz.

Im Depeschenaal der Daily Chronicle in der Fleet Street herrschte ein reges Leben. Die langen Telegramme wurden gierig verschlungen. Hiobsposten auf der ganzen Linie. In ganz Europa gärt es. Alle Fäden der Diplomatie waren aufs äußerste angespannt, und die Pulse der Zeit schlugen fieberhaft.

Aber niemand wußte, woher es kam. Selbst die tennispielenden Lebemannen, die beständig auf der Messerscheide des Krieges balancierten, ahnten nicht, was die Ursache war zu dem seltsamen Mizklang in dem europäi-

schen Konzert. Es war, als fühlten die Großmächte starke Schicksalshände um ihre Kehlen und schnappten nach Luft. Unruhe überall, und diese Unruhe kam dieses Mal nicht von oben, sondern aus der Seele der Völker.

Die entsetzlichsten Blutbäder in Rußland, die mächtigen antisemitischen Bewegungen, welche die Juden aus Europa zu vertreiben drohten, das ewige Gezänk auf dem Balkan, die „gelbe Alliance“ zwischen Japan und China — alles war dazu angetan, Furcht zu erregen. Aber noch tiefer — in den feinsten Organismen der Völker — summten böse Ahnungen von einer heimlichen Gefahr, die sich mit schleichen Schritten näherte. —

Ein großer blonder Mann wand sich mitte durch das Gewimmel zur Zeitungsausgabe hindurch.

„Können Sie mir die Daily Chronicle vom 24. März geben?“ fragte er.

Er bekam die gewünschte Zeitung, setzte sich an einen Tisch und durchblätterte sie sorgfältig. Endlich fand er, was er suchte. Es stand unter der Rubrik „Besitzveränderungen“ — ein kurzer Bericht darüber, daß eine der großen Geschäftskasernen in der Fleet Street für eine halbe Million an ein unbekanntes Konsortium verkauft worden sei, das früher bereits zwei ähnliche Befestigungen in der Nähe von Strand gekauft hatte. Das Geschäft sei vermittelt worden durch die neue Bankfirma Brooke & Bradley, Holborn.

Der Mann legte die Zeitung zusammen, steckte sie zu sich und erhob sich so rasch und plötzlich, daß ein dunkler Mensch, der hinter ihm stand, einen harten Stoß unter das Kinn bekam, sein Pincenez verlor und einen ausgebrochenen Zahn ausspie.

Der Blonde sah sehr unglücklich aus und entschuldigte sich auffallend höflich. Aber das bestäigte den jungen Herrn nicht. Mit einer Reihe gut englischer Flüche, die mit solchen aus einem südlicheren Himmelsstrich untermischt waren, hob er sein Pincenez auf. Sofort sammelte sich eine interessierte Gruppe um die beiden Herren, aber als der wütende Jüngling das merkte, hatte er es plötzlich sehr eilig und verschwand mit einer Geschwindigkeit, die auf ein schlechtes Gewissen deuten ließ. —

Der große Blonde rieb sich den Hinterkopf, als habe der Stoß ihm Schmerzen bereitet. Aber das befriedigte Lächeln in dem scharf geschnittenen, energischen Gesicht sprach eine ganz andere Sprache. Die Schar um ihn verteilte sich. Schade... man hatte eine kleine Rauerei erwartet!... Nur ein dicker, gemütlich aussehender Mann blieb nahe der Hauptperson des kleinen Zwischenfalls stehen.

„Sie taten es absichtlich?“ fragte er lächelnd. „Hatten Sie eine kleine Abrechnung mit dem Burschen?“

(Fortsetzung folgt.)

Hôtels, Cafés und Restaurants

Basel HOTEL HOFER

vis-à-vis Bundesbahnhof
Höflich empfiehlt sich der neue Besitzer
A. CUSTER 97

Basel Restaurant WITTLIN

Greifengasse 5 nächst neue Rheinbrücke
Täglich Künstler-Konzerte
Prima Küche und Keller
98 Restaurateur: P. VOEGEL

Der Künstlerball.

A.: „Warum ist denn der berühmte Fesselsprenger und Ausbrecherkönig Mr. Crowbar nicht erschienen?“

B.: „Seine alte hat ihn nicht fortgelassen!“

St. Gallen - Hotel Hecht

65 Betten. Moderne Einrichtungen. Im Stadtzentrum am Marktplatz, nächst Theater. Pilsner Urquell, Rheinfelder Feldschlößchen, auserlesene Weine. Bekannt für prima Küche und Keller. Bündner Spezialitäten. / Besitzer: A. Jost-Balzer. (Za 3394 g 71)

Chur HOTEL WEISSES KREUZ

Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer Tessiner Locanda. Ital. Spezialitäten. Autogarage Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

Wo amüsiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

Splendid

(beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR

Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar

KOSMOS

Zürich
beim Bezirksgebäude
Badenerstrasse
Anker-Langstrasse
Tramlinien
2, 6, 22, 3, 5, 8, 24.

In St. Gallen:

Trischli

Auftritte nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen.

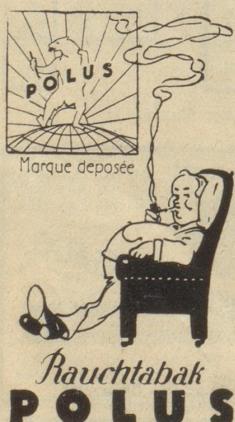
Ia. Weine. - Vorrückige Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger

Bilder

vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler
138 Seiten in Umschlag
Fr. 3.—

Zubehör im Buchhandel oder
beim Verlag E. Löffle-Benz
in Rorschach.



Kunsthaus Zürich

Am Heimplatz — Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24

Ausstellung

11. Januar bis 1. Februar

Carl Burckhardt, 1878—1923: Skulpturen
Otto Gampert, 1842—1924: Radierungen
Fanny Brügger, Jakob Ritzmann: Gemälde

Täglich geöffnet von 10—12 und 2—4½ Uhr.
Montags geschlossen.



Wie abonniert man den Nebelspalter

Bei sämtlichen Postbüros,
bei sämtl. Buchhandlungen,
beim Verlag in Rorschach.

Abonnementpreis:
3 Monate Fr. 7.50, 6 Monate 10.50,
12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern
erhält man zu 50 Cts.
bei allen
Kiosken
Straßenverkäufern
Bahnhofsbuchhandlungen